



SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS

Rinder und Ziegen mit oder ohne Hörner

In der Schweiz leben rund 570'000 Milchkühe, 95'000 Mutterkühe und hunderttausende von Kälbern, Aufzucht- und Mastrinder sowie rund 85'000 Ziegen. Ein Grossteil dieser Tiere gehört Rassen an, die natürlicherweise behornt sind. Heute wird das Enthornen indessen bei Kälbern fast routinemässig betrieben. Dieser Eingriff beschäftigt viele Tierfreunde und wirft Fragen auf. Aus diesem Grund hat der Schweizer Tierschutz STS die vorliegende Diskussionsgrundlage geschaffen. Sie verschafft Interessierten in geraffter Form die wichtigsten Informationen und soll Tierfreunde instand setzen, sich eine eigene Meinung zum Thema bilden zu können.

1. Grundaussagen

1. Bei den allermeisten in der Schweiz gehaltenen Tieren der Milchvieh-Rinderrassen (Braun- und Fleckvieh) wachsen ebenso wie bei den meisten einheimischen Milch-Ziegenrassen natürlicherweise Hörner. Bei diesen Rassen kommen aber auch (selten) hornlose Tiere zur Welt. So hat sich beispielsweise beim Rot-Fleckvieh eine kleine Zuchtgemeinde für genetisch hornlose Linien gebildet. Genetisch hornlose Rassen, z. B. Aberdeen Angus, und Herden sind vielfach in der Rinder-Mutter-Kuhhaltung (Fleischrinder) von Bedeutung und im Vormarsch.
2. Bezüglich Tierschutz sind vier Punkte entscheidend:
 - Eine vom STS mitfinanzierte ETH/Z-Studie (Taschke und Fölsch, 1997) zeigte, dass das damals praktizierte Enthornen von Kühen resp. das Veröden der Hornanlagen bei Kälbern ohne Schmerzausschaltung extrem tierquälerisch war. Als Konsequenz verbot der Bund bestimmte Enthornungspraktiken und liess diesen Eingriff nur mehr unter Schmerzausschaltung zu. Im Ausland ist dieser Eingriff oftmals noch immer ohne Schmerzausschaltung zulässig.
 - Eine vom STS mitfinanzierte ETH/Z-Studie (Menke und Fölsch, 1996) zeigte, dass man behornste Kühe nicht im Stall angebunden halten muss sondern ihnen unter Berücksichtigung von entsprechenden baulichen und Management-Massnahmen die Freiheit im Laufstall geben kann. Das Argument, der „Tierschutz“ wäre mit seinem Kampf für den tierfreundlichen Laufstall schuld am Enthornen, ist fachlich falsch.
 - In der letzten Zeit mehrten sich Praktikerstimmen, welche auf gesundheitliche Schäden und gar vermehrte Todesfälle beim Zicklein-Enthornen aufmerksam machten. Der STS ist wegen dieses Tierschutzproblems beim BLV vorstellig geworden. Das BLV wird zusammen mit dem Ziegengesundheitsdienst der Sache auf den Grund gehen.
 - Bis heute liegt keine wissenschaftliche Studie zu möglichen Spätfolgen einer Enthornung vor. Es könnte nämlich vermutet werden, dass durch den Eingriff Nervenbahnen zerstört/abgeschnitten werden, sodass es – lange nach dem Eingriff – zu sogenannten „Phantomschmerzen“ kommen könnte. Ein entsprechender Nachweis gelang in den 1980er Jahren an der ETH/Z (Fickenwirt und Fölsch) beim schnabelcoupierten Huhn. Als Konsequenz verbot der Bund das Schnabelcoupieren. Nationalrat Louis Schelbert hat deshalb in der Frühlingssession 2016 einen Vorstoss für eine solche wissenschaftliche Abklärung eingereicht.

3. Ein gesetzliches Verbot des Enthornens von Rindern ist mit Blick auf die Positionen von Bundesrat, Parlament und Tierhalter sowie wegen des bisherigen Fehlens von wissenschaftlichen Studien zu Spätfolgen des Enthornens („Phantomschmerzen“) eher unrealistisch. Alleine mit dem Würdebegriff zu argumentieren, ist vor dem Hintergrund, dass es genetisch hornlose Rassen, Linien und Individuen gibt, nicht überzeugend. Der STS überlässt es den einzelnen Tierhaltern, ob sie Kühe und Ziegen mit oder ohne Hörner halten wollen. Die Enthornung muss aber zwingend immer fachgerecht und mit korrekter Schmerzausschaltung, samt nachfolgender Schmerzbehandlung durchgeführt werden.
4. Es gibt Pro und Kontra Gründe zum Enthornen. Der STS sieht es als seine Aufgabe, die Öffentlichkeit zu informieren, damit Tierhalter und Interessierte sich selbst eine eigene, fachlich fundierte Meinung zur Thematik bilden können.
5. Beiträge des STS: Er hat wichtige Arbeiten zur Tierschutzrelevanz des Enthornens und zur Haltung behornter Kühe in Freilaufställen finanziell unterstützt, Beratungsunterlagen (u.a. Merkblätter) publiziert und in mehreren Nutztier tagungen das Enthornen thematisiert. Er hat erfolgreich für ein Verbot gewisser Enthornungsmethoden sowie des Enthornens ohne Schmerzausschaltung gekämpft und entsprechende Vorschriften in der Tierschutzgesetzgebung durchgesetzt. Im Rahmen der Vernehmlassung zu AP2014/17 setzte er sich für höhere Investitionskredite für den Bau von Freilaufställen für behornnte Herden sowie weitere Fördermassnahmen ein. Er unterstützt und propagiert privatwirtschaftliche Initiativen, z. B. Demeterprodukte oder den Hornkäse von KAGfreiland. Hier liegt ein grosses Potential am Markt brach, das Demeter und KAGfreiland verdankenswerterweise zu beackern versuchen, statt nur nach staatlicher Subvention zu rufen.

2. Hintergrundinformationen

Hörner dienen dem Komfortverhalten (Kratzen) und sind nützlich beim Erstellen der Rangordnung. Nebst der Grösse und v. a. dem Alter einer Kuh zeigen die Hörner den anderen Tieren die Rangordnung des jeweiligen Tieres an. Rangordnungen werden auch in unbehornten Herden erstellt und bleiben stabil. In behornten Herden stehen i. d. R. die älteren, erfahrenen Tiere an der Spitze der Rangordnung, in unbehornten Herden eher jüngere, körperlich kräftige aber weniger erfahrene Tiere. Bei Rangkämpfen neigen behornnte Kühe meist zu Frontalkämpfen, während unbehornnte z. T. gerne in die Flanken stossen, was z. B. bei einer tragenden Kuh problematisch sein kann (Oester, 1978).

Hörner sind mit der Stirnhöhle verbunden, sie sind durchblutet und wachsen zeitlebens. Von Natur aus wachsen sie oft nicht zur idealen und schön geschwungenen Form aus und werden deshalb in der Wachstumsphase teilweise mit diversen Lenkungshilfen in die „ideale“ Form gebracht bzw. gezwungen. Hörner können beim altersbedingten Absenken in den Stirnschädel „einwachsen“, sie können an der Basis brechen oder die Hornschale verlieren. Behornnte Tiere können mit dem Horn – meist unbeabsichtigt – bei Mensch und Tier zum Teil ernsthafte Verletzungen verursachen. D. h. beim täglichen Umgang mit behornten Tieren besteht auch für den Tierbetreuer ein gewisses Risiko, wie Studien der Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL) zeigen.

Veterinärmedizinische Untersuchungen (Taschke) haben gezeigt, dass das Enthornen ohne Schmerzausschaltung tierquälerisch ist. Eine grossangelegte Untersuchung der ETHZ (Menke) auf Milchviehbetrieben in Deutschland, Österreich und der Schweiz belegte, dass eine Freilaufstallhaltung mit behornten Kühen unter bestimmten stallbaulichen Voraussetzungen (Stallgangbreite, keine Sackgassen, permanent zugänglicher Laufhof, angepasste Fressgitter), möglichst wenig Wechseln im Herdenbestand und einer möglichst engen Mensch-Tierbeziehung praktikabel ist.

Die Hornanlage bei Rindern kann im Jugendstadium mit verschiedenen Methoden entfernt oder das Horn bei Kühen mit einem Drahtsägekabel abgesägt werden. Gestützt auf verschiedene vom

STS mitfinanzierte Arbeiten an der ETHZ erlaubt der Gesetzgeber das Enthornen nur unter Schmerzausschaltung; bestimmte Enthornungsprozeduren sind verboten. Die Umsetzung dieser Vorschriften scheint bei Rindern – nicht aber bei Ziegen! – relativ unproblematisch zu sein, d. h. wenn heute enthornt wird, geschieht das primär bei Jungtieren und mit Schmerzausschaltung.

Das Enthornen wurde in der Schweiz in den 1980er Jahren salonfähig, als die Schwarzfleckvieh-Vereinigung die Enthornungspflicht für die Mitglieder aufstellte. Das serienmässige Enthornen ist ganz klar nicht die Folge des tierschützerisch erfreulichen Trends weg vom tierunfreundlichen Anbindestall (275 Tage im Jahr angebunden, Kuhtrainer etc.) zum tierfreundlichen Freilaufstall, wie dies die Propaganda von Landwirtschaftsverbänden Glauben machen will. Beim Beginn der Enthornung in den 1980er Jahren existierten in der ganzen Schweiz nämlich noch kein Dutzend Laufställe. Auch heute leben erst etwa 40% der Kühe im Freilaufstall

Wegen der in den 1980er Jahren eingesetzten, heute „serienmässig“ betriebenen Enthornung sind behornte Kühe ausser z. B. in Original-Braun- und Fleckviehzüchterkreisen schwieriger und oft nur mehr mit Verlust handelbar. Selbst die Biobauern dürfen enthornen; Ausnahmen: Demeter Betriebe (biol.-dynam.) und KAGfreiland, die konsequenterweise behornte Tiere im Freilaufstall vorschreiben.

Befürworter des Enthornens sagen:

- Hornlose bzw. enthornte Tiere sind in der Gruppe ruhiger und umgänglicher.
- Veränderungen der Gruppenzusammensetzung durch Zukäufe oder Abgänge normalisieren sich schneller, einfacher und verletzungsärmer.
- Hörnerbedingte Verletzungen von betreuenden Personen fallen vollständig weg.
- Defizite im Komfortverhalten durch den Wegfall der Hörner können im Stall und Auslauf durch zusätzliches Putzen oder das Anbringen von Kratzbürsten im Stall und Auslauf (nicht aber auf der Weide) ausgeglichen werden.
- Unfallbedingte Schäden wie Verlust der Hornschale oder Hornzapfenbrüche verschwinden vollständig.
- Es gibt genetisch hornlose Rassen (z.B. Aberdeen Angus Kühe) und bei Ziegen und Rindern kommen natürlicherweise genetisch hornlose Tiere vor, so z. B. auch beim Simmentaler-Fleckvieh. Mit diesen Tieren lassen sich hornlose Herden und Linien züchten und es kann auf den Eingriff des Enthornens verzichtet werden. Da die Eigenschaft „Hornlosigkeit“ bei der Vererbung dominant ist, können relativ rasch hornlose Populationen aufgebaut werden. Diese Horn-„Verdrängungszucht“ wird intensiv in angelsächsischen Ländern und Nordamerika betrieben. Auch in der Schweiz, in Frankreich und in Deutschland gibt es Viehzüchter, die genetisch hornlose Linien aufbauen. An der Universität Bern wurde kürzlich ein Testverfahren für den raschen Nachweis der genetischen Hornlosigkeit bei Simmentaler-Tieren entwickelt.

Gegner des Enthornens sagen:

- Kühe und Ziegen haben von Natur aus Hörner. Behornte Tiere sind bei beiden Gattungen seit alters her die Regel.
- Die Hörner spielen bei der Kommunikation, der Festlegung der Rangordnung und der Körperpflege eine wichtige Rolle.
- Das Enthornen ist eine Anpassung an den Menschen (Unfallgefahr) oder ans Haltungssystem. Tiere dürfen aber nicht zurechtgestutzt und eingepasst werden, vielmehr muss die Haltung ans Tier angepasst werden und der Mensch muss sich nach dem natürlichen Verhalten der Tiere richten.

- Unfälle und gravierende Verletzungen von Mensch und Tier passieren auch mit enthornten Rindern.
- Es ist eine Verletzung der im Tierschutzgesetz garantierten Würde. Die Stiftung für das Tier im Recht hat 2011 ein entsprechendes Gutachten verfasst. Auf eine parlamentarische Anfrage von Nationalrat Daniel Jositsch im Herbst 2011 antwortete der Bundesrat indessen, das Enthornen stelle seiner Meinung nach keine Würdeverletzung im Sinne der Tierschutzgesetzgebung dar.
- Die Milchqualität kann sich durch das Enthornen negativ verändern (Baars et al, 2005; Balzers-Graf, 1997), wobei der Nachweis bislang mittels bildgebender Verfahren erbracht wird.
- Das Fibl zeigte in einer detaillierten Studie (2015), dass Schädel von enthornten Rindern auf den Eingriff reagieren. Sie wölben sich zwischen den Augen und zwischen den Hornansätzen bildet sich eine Art „Zapfen“.

Basel, im März 2016

HUH/STS